

# Der Gesellschafter.

Abonnementspreis  
in Nagold halbjährlich  
54 fr., im Bezirk  
Nagold 1 fl. 2 fr.,  
im übrigen Theil un-  
seres Landes 1 fl. 8 fr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr  
für die dreispaltige  
Garmond-Beile ober-  
deren Raum bei ein-  
maligen Einrückun-  
gen 2 fr., bei mehrmal-  
gem je 1 1/2 fr.

Nr. 57.

Samstag den 20. Mai

1871.

## Amtliche Bekanntmachungen.

2) Oberthalheim,  
Gerichtsbezirk Nagold.

### Liegenschafts-Verkauf.

Die zu der Gantmasse des Joseph  
Wittel, Zieglers in Oberthalheim, ge-  
hörige Liegenschaft, nämlich:

a) Markung Oberthalheim.

Geb. Nr. 72 1/2.

8,6 Mth. Wohnhaus,

15,7 " Scheuer,

11,4 " Trockenhaus,

5,7 " Ziegelhütte,

1/2 Mrg. 39,9 Mth. Hofraum,

1/2 Mrg. 33,3 Mth. an der Horber

Steige,

Parz. 1482.

9,1 Mth. Gemüsegarten im obern Schein.

Anschlag von Parz. 72 1/2

1482 2700 fl.

Parz. 1483.

1/2 Mrg. 38,0 Mth. Wiese,

1/2 " 26,6 " Acker,

1/2 " 37,9 " Debe,

1/2 Mrg. 6,5 Mth. im obern Schein

beim Haus.

Anschlag 300 fl.

Parz. 1743

1/2 Mrg. 28,4 Mth. Wiese auf dem

untern Schein.

Anschlag 50 fl.

Parz. 1748.

1/2 Mrg. 1,4 Mth. Wiese auf dem un-

tern Schein.

Anschlag 100 fl.

Parz. 1758.

1/2 Mrg. 10,7 Mth.

Parz. 1759.

1/2 " 38,3 "

1 Morg. 1,0 Mth. Wiese auf

dem untern

Schein.

Anschlag 300 fl.

Parz. 1168

1 Mrg. 2,6 Mth. Acker,

15,0 Mth. Debe,

1 Mrg. 17,6 Mth. im Grund neben dem

Weg.

Anschlag 400 fl.

Parz. 1331.

1/2 Mrg. 36,7 Mth. Acker, jetzt Wiese,

in Almenäcker.

Anschlag 100 fl.

Parz. 1479

1/2 Mrg. 23,5 Mth.

Parz. 1480.

1/2 Mrg. 6,2 Mth.

1 1/2 Mrg. 29,7 Mth. Acker auf

auf Obern

Halben.

Anschlag 400 fl.

Parz. 1484

1/2 Mrg. 27,0 Mth. Acker auf dem obern

Schein.

Anschlag 50 fl.

Parz. 1671.

1 1/2 Mrg. 28,8 Mth. Acker,

32,0 Mth. Debe,

1 1/2 Mrg. 12,8 Mth. im untern Rai-

grund.

Anschlag 450 fl.

Parz. 1690

1/2 Mrg. 5,3 Mth. Acker,

3,2 Mth. Debe,

1/2 Mrg. 8,5 Mth. im untern Raigrund.

Anschlag 140 fl.

Parz. 1702

1/2 Mrg. 45,9 Mth. Acker im untern

Raigrund.

Anschlag 200 fl.

Parz. 1705.

1 Mrg. 20,7 Mth. Acker,

21,0 Mth. Debe,

1 Mrg. 41,7 Mth. im untern Raigrund.

Anschlag 450 fl.

Parz. 1822

1/2 Mrg. 26,9 Mth. Acker,

22,2 Mth. Debe,

1 Morg. 1,1 Mth. im Nebach.

Anschlag 300 fl.

b) Markung Unterthalheim.

Parz. 586.

1/2 Mrg. 12,7 Mth. Acker,

17,0 Mth. Debe

im Nebacher Feld.

Anschlag 350 fl.

Parz. 587.

1/2 Mrg. 35,2 Mth. Acker,

25,4 Mth. Debe

im Nebacher Feld.

Anschlag 130 fl.

Parz. 444.

1/2 Mrg. 9,6 Mth. Acker,

18,0 Mth. Debe in hintern

Stechhalben.

Anschlag 200 fl.

Parz. 565.

1 Mrg. 42,9 Mth. Acker,

1/2 " 39,5 " Debe in der vordern

Stechhalben.

Anschlag 320 fl.

Parz. 247.

1/2 Mrg. 3,1 Mth. Wald,

5,4 Mth. Land in der obern

Halben.

Anschlag 10 fl.

c) Markung Horb.

Parz. 4652.

1 Mrg. 24,0 Mth. Acker im Kohlfeld.

Anschlag 300 fl.

Parz. 3290.

1 1/2 Mrg. 41,7 Mth. Acker im Heil-

genfeld.

Anschlag 300 fl.

d) Markung Bildschingen.

Parz. 3797.

1/2 Mrg. 13,6 Mth. Acker,

9,0 Mth. Debe,

1/2 Mrg. 22,6 Mth. auf Obermaderach

Anschlag 80 fl.

wird am

Donnerstag den 29. Juni,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhaus in Oberthalheim im

ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf

gebracht, wozu Kaufsliebhaber, auswärtige

mit Vermögenszeugnissen versehen, einge-

laden werden.

Den 18. April 1871.

Gerichtsnotar von Nagold:

Fischer.

## Güttlingen, Gerichtsbezirk Freudenstadt. Fahrrad-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Carl Harter,  
Gutsbesizers hier, werden am nächsten  
Montag den 22. d. Mts.,  
von Morgens 9 Uhr an,  
im Hause des Gemeinshuldners gegen  
Barzahlung im öffentlichen Aufstreich ver-  
kauft:



4 Pferde, 1 Fohlen,  
4 Kühe, 5 Stiere,  
1 Kalbin, 2 Kälber,  
4 Schweine, 7 Hühner und  
ca. 100 Simri Kartoffeln, wozu Kaufs-  
liebhaber eingeladen werden.

Den 17. Mai 1871.  
K. Amtsnotariat Dornstetten.  
Mayer.

## Nagold. 400 Gulden

hat auszuleihen  
die Stiftungspflege.  
Gaub.

Ueberberg.  
Bei der Gemeindepflege werden gegen  
gefessliche Sicherheit

## 200 Gulden

sogleich ausgeliehen.  
Privat-Bekanntmachungen.

## Güttlingen. Bau-Akkord.

Hirschwirth Kleiner daselbst ist willens,  
eine Remise mit Keller zu erbauen und  
nachstehende Arbeiten hiedon im Submis-  
sionswege zu veranlassen, und zwar:  
die Grabarbeit mit 23 fl. 30 fr.  
die Maurer- und Steinhauer-  
Arbeit (ohne Fuhrwert  
und ohne Lieferung von  
Kalk und Sand) 528 fl. 30 fr.  
Zimmerarbeit (ohne Bauholz-  
und Schnittwarenliefe-  
rung 237 fl. 12 fr.

Der Plan, Ueberschlag und die Bedin-  
gungen können bei Hrn. Hirschwirth Klei-  
ner in Güttlingen eingesehen werden.

Lusttragende Unternehmer werden hiemit  
eingeladen, ihre Offerte in Prozenten aus-  
gedrückt schriftlich und versiegelt mit der  
Aufschrift

"Offert auf Bauarbeiten an der Remise  
des Hrn. Hirschwirth Kleiner in Gütt-  
lingen"

längstens bis  
Montag den 22. Mai,  
Mittags 11 Uhr,

bei Hirschwirth Kleiner einzureichen, um  
welche Zeit die Offerte geöffnet werden,  
wobei diejenigen, welche Offerte einreichten,  
amwohnen können.

Nagold, 18. Mai 1871.  
Aus Auftrag:  
Verkmester Blum.

## Nagold. Kuh

hat zu verkaufen und kann jeden Tag ein  
Kauf abgeschlossen werden mit  
Fritz Buob.



3) Unterjettingen,  
Oberamts Herrenberg.  
Ein gut erhaltener, vollständiger  
Schmidhandwerkszeug wird zu verkaufen gesucht und können  
Liebhaber täglich mit mir einen Kauf abschließen.



Schmid Schäfer's Wittwe.

N a g o l d.

**Kalk- & Ziegelwaren-Ausnahme**

Dienstag den 23. Mai

Ziegler Sautler.

N a g o l d.

**Empfehlung.**

Von einer großen Emailir-Fabrik wurde mir der Verkauf ihres Fabrikats übertragen. Dasselbe besteht in allen Arten von emailirten Gegenständen, als: Hauszeichen, Straßennummern, Straßen- und Thürzeichen, Schilde u. s. w. Diese Gegenstände zeichnen sich durch Eleganz und Billigkeit vor allen andern Bezeichnungen aus. Musterstücke liegen zur Einsicht offen und nimmt Bestellungen darauf an

W. Knobel, Uhrmacher.

2) N a g o l d.

**Empfehlung.**

**Rochsalz, denat. Rochsalz**  
(resp. Viehsalz), sowie

**denat. Steinsalz**

empfehle zu den billigsten Preisen

D. G. Keck.

2) N a g o l d.

**Wein-Empfehlung.**

Reingehaltene alte und neue Weine empfehle ich einer Hund imweise zu den billigsten Preisen.

Gustav Klein z. Hirsch.

2) N a g o l d.

**Empfehlung.**

Von dem anerkannt vorzüglichen

**Soda-Wasser**

aus der Fabrik von J. Nestle in Täbingen, sowie

**Teinacher Wasser**

halte ich von jetzt ab stets Lager und empfehle dasselbe einem geehrten Publikum und besonders den Herren Wirthen.

D. G. Keck.

3) N a g o l d.

**Empfehlung.**

Nachdem mein Hutlager sowohl in Filz als auch in Strohhüten nach neuester Façon wieder gut sortirt, empfehle ich solches zu geneigter Abnahme und sichere die billigsten Preise zu.

Chr. Rauser, Kleiderhändler.

Eine größere Partie

**Blousen**

gibt zu herabgesetztem Preise ab

der Obige.

Fortwährend

**weiße Hefe**

ist zu haben bei

Löwenwirth Seeger.

2) N a g o l d.

**Avis für Feuerarbeiter!**

Rechte prima

**Muhrer Schmiedekohlen**

sind eingetroffen und zu bedeutend ermäßigten Preisen zu haben bei

D. G. Keck.

N a g o l d.  
**Agentur der Ulmer Bleiche.**



Für die rühmlich bekannte Rasenbleiche der Herren Gebrüder Riederlen in Ulm nehme ich Bleichgegenstände zur Besorgung entgegen, und indem ich schnelle und sorgfältige Behandlung zusichere, halte ich mich zu recht zahlreichen Aufträgen bestens empfohlen.

**C. G. Rauser.**

N a g o l d.

**Bekanntmachung.**  
**Noch nie dagewesen!**

Eine Partie schöne neue Kleiderstoffe à 12, 15 und 20 kr., sowie die schönsten Zeige 11, 12 und 14 kr., schwarze Thibet von 36 kr. an bis 1 fl., schwarze Orleans von 24 bis 36 kr., sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu den billigsten Preisen bei

**D. G. Keck.**

**Ulmer Münsterbau-Loose à 35 kr.,**

Ziehung am 1. Juni, mit baaren Gewinnen von fl. 20,000., fl. 10,000., fl. 5000., fl. 1000., fl. 500., fl. 250. etc. empfiehlt zur gefälligen Abnahme

**Franz Nisch, Bortenmacher in Nagold.**

Biberach (Württemberg).

**Malzdarbleiche**

erfahrungsgemäß bei richtig gewählter Kochung besser und weit billiger als Draht- und Schienenhorden, empfiehlt sowohl in einzelnen Tafeln als zusammengepaßten Flächen die

**Reichspfarf & Bek.**

Egenhausen.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir unsere Verwandten, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag und Freitag den 25. und 26. Mai

in das Gasthaus zur „Krone“ hier freundlichst ein.

**Georg Dürr, Kronenwirth in Egenhausen,**

Sohn des Schultheißen Dürr in Warth,

und seine Braut:

**Rosine Friederike Kaltenbach,**

Tochter des Johs. Kaltenbach, Seifensieders in Altenstaig.

Zur Feier unserer **goldenen Hochzeit**

laden wir Bekannte und Verwandte auf

Sonntag den 21. Mai d. J.

in das Gasthaus zum „Lamm“ zu einem

Glas Wein freundlichst ein.

Haiterbach, 18. Mai 1871.

**Georg Helber, Schmied, und**

**Christine Helber, geb. Schuon.**

2) **Altenstaig.**

Wein Lager in

**Buckskin**

ist für die Frühlings- und Sommersaison aufs beste sortirt, was ich mit dem Bemerkten anzeige, daß ich zu herabgesetzten Preisen verkaufe.

Zugleich bringe ich meine

**Specerei-Waren**

in empfehlende Erinnerung.

**Carl Kaltenbach,**

Tuchmacher.

N a g o l d.  
**Ganze Betten**

und einzelne Bettstücke lasse ich auf Bestellung jederzeit schnell, pünktlich, solid und billig anfertigen; auch bin ich im Stande, die dazu nöthigen Bedürfnisse, als Bettfedern, Barchent, Drill verschiedener Sorten, wollene und baumwollene Paroschußzeuge, Wachs- und Strohsackzeuge billig zu verkaufen.

**Carl Pflomm.**

2) N a g o l d.



Für die **Kirchheimer Bleiche** übernimmt und besördert Bleichgegenstände

**J. C. Pfeleberer.**

**Altenstaig.**

Von heute an sind in meinem Hause wieder fortwährend

**warme Bäder**

zu haben.

**Bernhardt Schmalz.**

N a g o l d.  
**Strohhüte.**

Mein Lager in Strohhüten in allen neuen Formen ist vollständig sortirt, und empfehle ich dasselbe unter Zusicherung der billigsten Preise bestens.

**Carl Pflomm.**

**Amerikanische Gichtsalbe**

bei allen rheumatischen und gichtischen Uebeln, als: Rückenmarks-Leiden, Gliederreißen, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreißen etc. angewandt, wirkt sofort zertheilend und schmerzstillend und beseitigt das Uebel schnell und sicher.

Dieselbe ist zu haben bei **Gottlob Knoedel** in Nagold.



## Tages-Neigkeiten.

Ueber die am 11. Mai stattgefundene Versammlung katholischer Geistlicher in Aulendorf schreibt das „Deutsche Volksblatt“: „Die Zahl der Anwesenden belief sich auf 80, zu welchen noch 20 durch Vertretung kamen, so daß die Adresse mit 100 Unterschriften bedeckt wurde. Den Gegenstand der Verhandlung bildete der Empfang der jüngsten Veröffentlichungen des hochw. Bischofs vom 10. d. M., sowie die Abwehr der bekannten Döllinger'schen Verdächtigungen. Zur Erreichung beider Zwecke wurde der Versammlung eine Adresse an den Diözesan-Bischof zur Unterschrift vorgelegt, in welcher der wärmste Dank für die gedachte Veröffentlichung und die rückhaltlose gläubige Annahme der dogmatischen Beschlüsse des Vaticanums nebst Erneuerung des kirchlichen Gehorsams und der kirchlichen Reuerenz an den Ordinarius zum Ausdruck kam und den Abtrünnigen an der Isar und dem Rhein zu Handen des Bischofs und an die Adresse der „Allg. Ztg.“, welche gerade den württembergischen Klerus als Gegner des Concils verläumdete, zugerufen wird: „Unter uns wenigstens sollt ihr Gesinnungsgenossen nicht suchen, deren ihr Tausende unter dem Klerus zu haben prahlerisch behauptet, solltet ihr überhaupt einen Anhaltspunkt für eure unheilvollen Bestrebungen nicht finden. Wir stimmen mit vollster Ueberzeugung und aus ganzem Herzen der Erklärung Satz für Satz bei, welche die Pfarrer der Stadt München mannhast und glaubenstreuen an ihre Pfarrangehörigen wider den Urheber und Leiter eurer Empörung gerichtet haben.“ (B. Z.)

In Pforzheim nimmt die Blatternkrankheit allgemach eine Ausdehnung an, welche im höchsten Grade bedenklich ist. Das neugebaute städtische Blatternhaus genügt nicht mehr, um alle die angemeldeten Kranken aufzunehmen. (B. Z.)

München, 15. Mai. Sämtliche auf den offcopirt gewesenen französischen Bahnlilien verwendeten bayerischen Lokomotiven sind wieder zurückgekehrt, alle ohne Ausnahme mußten jedoch auch sofort in Reparatur gegeben werden.

München, 17. Mai. Das Kultministerium entsetzte auf Beschwerde des Direktors des Wilhelmsgymnasiums den die Unfehlbarkeit lehrenden Dr. Streber seiner Religionsgeschichtslehrstelle. (S. M.)

Kaiserlautern, 15. Mai. Die Gefangenentransporte haben wieder in großem Umfange begonnen und läßt sich schon in den nächsten Tagen eine Verkehrsbeschränkung auf den pfälzischen Bahnen erwarten.

Ansbach, 15. Mai. Bei der heutigen Serienziehung des Ansbach-Gonzenhauser Eisenbahnloosens sind die nachstehenden Nummern erschienen: 402 431 511 558 764 1032 1063 1151 1360 1763 1797 1889 1962 2006 2272 2304 2418 2566 2889 2919 3036 3325 3638 3763 3972 4033 4320 4364 4406 4534 4590 4657 4785 4925.

Berlin, 16. Mai. Der Bundesbevollmächtigte, württembergische Justizminister v. Wittmann, hat sich nach Stuttgart begeben.

Berlin, 17. Mai. Die Erwartung, der feierliche Einzug der rückkehrenden Truppen werde in den ersten Tagen des Juni stattfinden, ist irrthümlich, da der Rückmarsch mit solcher Beschleunigung nicht ausgeführt werden kann.

Das dem deutschen Reichstag vorgelegte Invalident-Gesetz enthält 111 Paragraphen. Nach demselben sind jährliche 14 Millionen Thaler erforderlich, wovon 4/5 auf die Offiziere, 1/5 auf die Unteroffiziere und Mannschaften kommen. Es sollen etwa 120,000 Mann zu pensioniren sein, also 5mal so viel als nach dem Krieg von 1866. Trotz der großen Totalsumme entfällt auf den Gemeinen nur 2-5 Thaler monatlich und nur bei wenigen Ausnahmen vollständiger Invalidität 7 bis 10 Thaler monatlich.

In Folge der Verlängerung der Reichstagsession bis Ende Juni wird, wie man der „Elb. Ztg.“ von hier berichtet, beabsichtigt, die Pfingstferien von acht auf vierzehn Tage auszudehnen, um den einzelnen Deputirten Gelegenheit zu geben, ihre Privatgeschäfte zu Hause bequem ordnen zu können.

Die „Post“ schreibt zur Diätenfrage: „Der Bundesrath wird, soweit wir erfahren, auf Diätengewährung nicht eingehen, und auch die Frage wegen Einführung freier Eisenbahnfahrt für die Reichsboten scheint noch vielfachen Erwägungen zu unterliegen, so daß die Angelegenheit während dieser Session schwerlich zum Austrag kommen möchte.“

Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha ist bedenklich erkrankt. Sein Regierungs-Nachfolger der Prinz Alfred von England, zweiter Sohn der Königin Viktoria, läßt eben sein Palais in Gotha zu seiner Ankunft herrichten. Herzog Ernst ist erst 53 Jahre alt. (B. Z.)

In Königsberg sind drei junge schöne Frauen; unter ihnen eine adelige, mit französischen Offizieren nach Frankreich durchgegangen.

John Herschel, der große Astronom, ist am 12. Mai, 78 Jahre alt, gestorben.

Linz, 16. Mai. Die „Presse“ meldet telegraphisch: „Heute wurde das Urtheil im Siegesfeierprozeß verkündet. Die Comite-

mitglieder wurden zu je 20 fl., eventuell zu vier Tagen Arrest, verurtheilt, dagegen die Sänger und Turnervorstände freigesprochen.

Gut zu examiniren, ist eine Gabe, die nicht jeder Professor zu hat. Ein guter Examinator muß selber klar und gewandt sein und sein Gebiet frei beherrschen. Wer Tags vorher erst einpaukt, was er am andern Tag examiniren will, wird's den armen Examinanden blutfaul machen und am wenigsten die Geister prüfen, sondern höchstens den Buchstaben. Ein solcher Schwächer ist der Professor der Botanik an der Wiener Universität, Karstens mit Namen. Die Studenten lernen nichts bei ihm, können nichts lernen, erklären die eigenen Collegen des Professors, sie ärgern ihn daher und er rächt sich, indem er sie im Staatsexamen regelmäßig durchfallen läßt. Dieser sich immer wiederholende Kreislauf hat die studirenden Mediziner so erbittert, daß sie ihren Professor neulich in der Universität ausspießen, rämpelten und sogar mit Stöcken traktirten. Das war allerdings abscheulich, unwürdig aber war es auch, solchen Mann anzustellen und um jeden Preis zu halten; denn über seine Unfähigkeit und Bosheit ist nur eine Stimme.

Paris, 15. Mai. Oberst Masson, der Stabschef des Kriegsministeriums, wurde verhaftet.

Versailles, 15. Mai, Abends. In der Umwallungsmauer von Paris sind bereits mehrere Breschen sichtbar. Die Porte d'Anteuil ist vollständig zerstört. Das Geschützfeuer dauert fort, um die Breschen zu erweitern. — Der Congreß der Municipal-Delgirten in Lyon ist nicht zu Stande gekommen. Es waren nur etwa 40 Delegirte anwesend. Dieselben reisten wieder ab, da sie die Erfolglosigkeit des Versuches einsahen.

Paris, 16. Mai. Das Comite der öffentlichen Sicherheit hat eine neue militärische Commission ernannt. Oberst Henri ist zum Stabschef im Kriegsministerium ernannt worden. Alle Handwerker über vierzig Jahre alt sind aufgefordert, an der Vertheidigung von Paris für einen Arbeitslohn von 3 Fr. 75 Cent, täglich zu arbeiten.

Paris, 16. Mai, Abds. Die Vendomesäule fiel um 5 1/4 Uhr der Länge nach ohne Unfall in die Rue de la paix. Fünf rothe Fahnen wehen jetzt am Piedestal. (S. M.)

Paris, 16. Mai, 7 Uhr Abends. Die Vendomesäule, die zwischen 5 und 6 Uhr Abends fiel, zerbrach in Tausend Stücke. Es wurden Reden nach der Feierlichkeit gehalten. (Zeff. J.)

Paris, 17. Mai. Das Comite der öffentlichen Sicherheit erklärt, daß es, um das Land vor einer militärischen Diktatur zu bewahren, beschlossen habe, den Generalen Civilkommissäre beizugeben. Fort Vandres ist von den Versaillern noch nicht besetzt. Letztere dringen gegen die Porte de Villancourt und die Porte de la Muette vor. Die Place Vendome soll fortan Place Internationale heißen.

Beslay, der „Vater der Kommune“, ist ausgeschieden, weil er die Beschlagnahme des Thiers'schen Eigenthums nicht billigt. Das 42. Bataillon (Montrouge) wurde gestern Abend zwei Stunden vor der Zeit abgelöst, weil dasselbe gedroht hatte, den Versaillern die Thore zu öffnen. Dieses Bataillon besteht hauptsächlich aus Ladenbesitzern.

Versailles, 16. Mai. Nationalversammlung. Der Antrag Jauberts, das Haus von Thiers auf Staatskosten wieder aufzubauen, wurde einstimmig für dringlich erklärt und an eine besondere Commission verwiesen. (S. M.)

Versailles, 17. Mai. Thiers erklärte gestern nach Schluß der Sitzung, daß er trotz der Dankbarkeit für den Beschluß der Assemblée, auf den Wiederaufbau seines Palais verzichte. Der Drümmertempel müsse als ewiges Monument der Pariser Geistesverirrung bestehen bleiben. (Zeff. J.)

— 17. Mai. Die Regierung plaidirt, wie aus ihren Vorschlägen zu entnehmen ist, für den von Deutschland vorgeschlagenen Gebietsaustausch. Deutschland verzichtet auf ungefähr 40,000 Seelen mit 51,000 Hectaren bei Belfort, um dafür an der luxemburgischen Grenze 7900 Seelen mit nur 10,000 Hectaren zu beanspruchen. (Zeff. J.)

Als Jules Favre in der Nationalversammlung den Friedensvertrag vorlas, wurde er mehrmals von Murren unterbrochen; es geschah dies bei den Artikeln, welche auf die Auslieferung der Deutschen in Frankreich und auf die Räumung der Pariser Forts Bezug hatten. (Zeff. J.)

Die „Vérité“ schreibt: „Der Père Duchêne greift seine Freunde von der Commune heftig an; er behandelt sie als Feiglinge, weil sie nicht den Muth hätten, die Schreckenszeit zu wiederholen; er beschimpft sie selbst, indem er sie beim Namen nennt. „Ihr fürchtet Eueren Kopf?“ sagt er. „Was gilt uns Euer Kopf? Fälscht! Guillotiniert! Und die Revolution wird gerettet sein. Der Schrecken also? wird man sagen. Ja wohl, der Schrecken! Narren die Ihr seid! Wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen und 500 Köpfe würden genügen, um 500,000 Seelen zu retten!“ Etwas später wendet er sich an die Mitglieder der Commune einzeln: „Du hättest Färber bleiben können, Clement! Du, Pinby, hättest Tischler, Du, Amouroux, Hutmacher, Du, Arnould — ein Esel bleiben können!“ Und in diesem Tone fortfahrend, verlangt er die sofortige Hinrichtung Schöcher's; er fordert Rossel auf, mit ihm nach Belleville zu ziehen und im Verein mit den Bürgern dieses Quartiers die Maßregeln zu treffen, welche die Wohlfahrt der Stadt und der Revolution erheischt. Genug an diesen Proben.“



Rom, 9. Mai. Was ich Ihnen jüngst über den drohenden Gesundheitszustand des Papstes geschrieben, bestätigt sich vollkommen. Die Fontanelle haben sich geschlossen. Was die Thatsache, welche bereits eine Lähmung des Beines herbeigeführt hat, für weitere Folgen haben muß, kann man sich nicht verbeugen. Um die Sache so geheim als möglich zu halten, behandelt sich der Papst selber. Dazu brachten ihn namentlich die Einflüsterungen der Jesuiten, denn sie fürchten, sein Tod wäre zugleich der Ruin ihres Hauses.

Konstantinopel, 13. Mai. Nachrichten aus St. Petersburg verbürgen die Reise des Czaren in die Krim, der ein Besuch bei dem Sultan folgen wird. (Fels. 3.)

Konstantinopel. Nächstens wird die Pflanzung zum Militärdienst auf alle Unterthanen des Sultans ausgedehnt werden.

## Mann und Frau.

(Fortsetzung.)

Die Dame legte die Brochüre auf den Tisch. Dann ergriff sie ihr duftendes weißes Spizentuch und drückte es an die Rippen.

— Fassen Sie sich, liebe Freundin! murmelte Sebastian. Fassen Sie sich! die arme Frau ist von großem Trübsal erlöst.

— Ja ja, sie ist erlöst! Wenn sie nur ruhig hingegangen ist! Freund, diese Frau war meine Schwester! aber sie war auch eine verstockte Sünderin, deren Gemeinschaft ich fliehen mußte. Jetzt muß sie vor dem ewigen Richter ihre Missethaten verantworten — er sei ihrer Seele gnädig!

— Amen! murmelte Sebastian salbungsvoll.

— Der Tod löscht alle Zornsflammen, sagte Madame Odening, indem sie aufstand und einen Sekretär öffnete. Ich bitte um eine Gefälligkeit, lieber Freund.

— Ich stehe zu Diensten.

— Damit die Welt nicht sage, ich sei hartherzig, werde ich meiner Schwester ein anständiges Begräbniß besorgen lassen. Hier sind vierzig Thaler — wollen Sie die Beforgung übernehmen?

Sebastian verneigte sich.

— Aber verschweigen Sie der Tochter, daß das Geld von mir kommt. Was die rechte Hand thut, darf die linke nicht wissen. Auch will ich das Mädchen nicht zu Danke verpflichten. Sie kennen meine Grundsätze. Die Frau ist doch noch nicht begraben?

— Sie ist erst in der verstorbenen Nacht gestorben.

— Thun Sie, was Ihnen beliebt; aber lassen Sie mich aus dem Spiele. Wenn das Begräbniß einfach und würdig stattfindet —

— So haben Sie gethan, was Ihnen obliegt. Ich gehe, Madame, um ihren Auftrag zu vollziehen.

— Meines Dankes, Freund, dürfen Sie gewiß sein.

Sie reichte ihm, wie eine Königin dem Vasallen, die Hand. Sebastian krümmte seinen langen Rücken und küßte diese Hand.

— Schön! murmelte er. Wenn Alles besorgt ist, sehen Sie mich wieder.

Die Dame nickte freundlich mit dem Kopfe. Der Organist verließ das Zimmer, hüllte sich in seinen Pelz und suchte die Wohnung der Verstorbenen auf.

## III.

Kaum hatte sich Sebastian entfernt, als Madame Odening ausrief:

— Meine ärgste Feindin ist gestorben! Ich will mich nicht freuen, aber trauern kann ich auch nicht. Wer trägt die Schuld an der lächerlichen Ehe, die ich eingegangen bin? Sie, Louise! Wer hat mir den Mann genommen, den ich leidenschaftlich liebte? Meine Schwester, meine eigene Schwester, welche die Natur in ihrer Laune mit mehr Körperreizen ausgestattet hatte, als mich. Louise ist sich ihrer Schönheit bewußt gewesen, und sie hat sie zu meinem Unglück geltend gemacht. Ich bin reich durch meinen Mann geworden, aber nicht glücklich. Sie ist arm geworden, aber in der Liebe glücklich gewesen. Und mit welchem Spotte hat sie mich verfolgt? Doch, ich will ihr Sündenregister nicht aufstellen — sie ist todt, ihr sei vergeben. Nun kann ich doch durch die Strafen gehen, ohne fürchten zu müssen, daß mir die Räuberin meines Lebensglücks begegnet. Das ist ein Gewinn, den ich längst durch meine Ruhe und Ergebenheit verdient habe.

Sie hatte einige Augenblicke beobachtend am Fenster gestanden.

— Dort kommt mein Mann! flüsterte sie unwillig. Kann diese Jammergestalt eine Frau beglücken? Wahrlich, Millionen geben dem schneidenden Herzen die Ruhe nicht zurück, die es einmal verloren hat. Ich bin verheiratet und habe seit zehn Jahren schon keinen Mann mehr. Das traurige Verhältniß wird täglich drückender, es reißt nicht auf — und dennoch muß ich es vor der Welt geheim halten, wenn ich nicht dem Spotte anheimfallen will — muß die Leute an mein Glück glauben machen.

Der Eintritt des Gemahls unterbrach die Betrachtungen der Dame.

Herr Odening war ein kleines, schwächliches Männlein von sechs bis siebenundsechzig Jahren; sein Gesicht war zu unzähligen Runzeln zusammengeschrumpft. Das schwache Haupthaar trug die Farbe des Greisenalters. Ein Hüfteln deutete den krankhaften Zustand seiner Brust an. Die Zähne fehlten ihm fast alle. Aber

das Auge war gut, er sah scharf wie ein Jüngling. Seine Toilette war stets sauber und fein, und sein Kinn glatt rasirt. Er war der Mann der Ordnung. In seinem Hause ging Alles nach der Uhr. Heute war er in das feinste kaffeebraune Tuch gekleidet. Hut und Pelz hatte ihm Christoph im Vorzimmer abgenommen. Zufrieden lächelnd grüßte er.

— Guten Tag, Cornelia!

Cornelia dankte, indem sie gleichgültig zur Seite sah.

— Du bist betrübt, fuhr der kleine Mann fort; so hast du wohl schon die Trauerkunde erfahren.

— Ich weiß es, meine Schwester ist gestorben. Und wer hat es dir mitgeteilt?

— Der Armenarzt.

Herr Odening ließ sich hüftelnd auf den schwellenden Sopha nieder.

— Ich habe den Arzt im Museum getroffen. Nimm mir es nicht übel, mein Kind — aber es war nicht Recht, daß du deine kranke Schwester von dem Armenarzte hast behandeln lassen.

Hätte ich das gewußt —

Der Husten unterbrach ihn.

— Nun, was würdest du gethan haben? fragte die Gattin.

— Ich würde ihr unsern Hausarzt geschickt haben.

— Ohne meine Bewilligung?

— Ohne deine Bewilligung!

— Peter!

— Cornelia?

— Ich bin deine Frau.

— Und ich dein Mann.

— Leider! seufzte Madame Odening.

— Leider? wiederholte der Gatte, ruhig lächelnd. Du kannst dich wohl über mich nicht beklagen, da ich dir stets in allen Stücken zu Willen gewesen bin und mehr als gut ist, deine Launen ertragen habe. Was du wolltest, ist in der Regel auch geschehen. Ich habe nicht widersprochen, des lieben Friedens wegen. Heute muß ich dir aber sagen, daß du nicht schwesterlich, nicht einmal christlich an deiner Schwester gehandelt hast, die sich, wie man in der ganzen Stadt spricht, zu Tode gehungert und gearbeitet hat, während wir hier in Ueberfluß und in trüger Ruhe leben. Meine Schwägerin, die Schwägerin des Rentiers Odening, hat in dem Armenviertel gewohnt! Das ist nicht nur eine Sünde, das ist, mein liebes Kind, auch eine Schmach. Und wenn ich nach deiner Schwester fragte, so sagtest du, es gehe ihr gut. Das war eine Lüge.

Cornelia hatte sich gewendet; ihr volles Gesicht glühte vor Zorn.

— Mann, was fällt dir heute ein? rief sie aus. Du weißt, daß ich mir stets eine gewisse Freiheit des Willens bewahre —

— Die ich dir auch nicht streitig mache, weil es nicht in meinem Charakter liegt. Meint doch die ganze Stadt, ich stände unter dem Pantoffel, und wenn ich es beim Lichte betrachte, so ist es auch wahr. Ich habe mich wohl dabei befunden, und darum ließ ich die Leute reden. Aber ich rede ein Wort mit, wenn ich Dinge höre.

— Die dich nicht angehen! unterbrach ihn Cornelia maliciös. Ich habe es für gut befunden, mich um Frau Häudel nicht zu kümmern, und nun hast du mich um die Gründe weiter nicht zu befragen.

— Cornelia, du gehörst dem Armenvereine an.

— Weil ich Gefallen daran finde.

— Nein, deshalb nicht; sondern weil es Mode ist. Ich kenne das. Die Passionen der Damen wechseln wie die Hüte und die Kleider. Vor fünf Jahren gingen die Damen in die Vorlesungen über Erziehungskunde, da wollten alle gute Frauen und gute Mütter werden; vor vier Jahren kamen die naturwissenschaftlichen Vorträge an die Reihe — da sah man Krämer- und Handwerkerweiber, die sich vorbereiteten, Humboldt's Kosmos zu lesen; vor drei Jahren lasen die Frauen, die keinen Ton in der Kehle hatten, in den Gesangvereinen, um geistliche Musik zu singen, und vor zwei Jahren, seitdem der neue Oberprohibitor hier ist, sind die Armenvereine Mode geworden. Ich habe nichts dagegen, die Armenvereine sind mir lieber, als die medicinischen Vorlesungen, die dich zu einer Quacksalberin zu machen drohten, denn du fängst schon an, bei mir zu experimentiren und die sogenannten Gesundheitsuppen zu kochen — diese Manie ist glücklicherweise vorüber; aber wenn du betest, von christlicher Nächstenliebe spricht, in glänzender Equipage zu dem Armenvereine fährst, und dabei deine Schwester darben läßt — dann, mein Kind, erhebe ich meine Stimme, und sage dir, daß du eine ausgemachte Heuchlerin bist. Heute, an ihrem Todestage, muß ich das Elend der armen Frau erfahren! Viele Leute wissen nicht, daß die Verstorbene deine Schwester war — das ist gut, recht gut, und es soll auch so geheim als möglich bleiben; aber wir müssen etwas thun, um das begangene Unrecht auszugleichen.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.